

Sommerpredigtreihe 2019 – Josef und seine Geschwister

Einleitung

Liebe Gemeinde,
die Geschichte von Josef und seinen Brüdern ist ein Gesamtkunstwerk.
Besser als der Erzähler selbst kann es keiner machen. Vielleicht gehen Sie nachher nach Hause und lesen die ganze Geschichte.

Im Rahmen der Sommerpredigtreihe kann ich nur einige Gedanken dazu weitergeben.

TEXT Ich lese aus 1. Mos Kap 37,1-11

I Vorgeschichte – ein alter Konflikt

Niemand von uns hat sein Leben bei Null begonnen, liebe Gemeinde.
Wir werden immer schon hineingeboren in eine bestimmte Situation,
in eine bestimmte Familienkonstellation.
Wir haben uns unseren Platz nicht ausgesucht.

Das gilt auch für Josef.
Seine Lebensgeschichte ist hineingewoben in die Geschichte Jakobs. Er wird in einen Konflikt hineingeboren, der älter ist als er selbst.

Jakob, das ist der, der seinem Bruder den väterlichen Segen gestohlen hat.
Er wurde seinerseits von seinem Schwiegervater betrogen.
Um Rahel zur Frau zu bekommen, musste er erst Lea heiraten, die er nicht liebte.

Und dann wird Lea schwanger. Aber die geliebte Frau Rahel nicht.
Ein Drama.

(Pause)

Als Rahel dann schließlich doch schwanger wird, und das ersehnte Kind zur Welt kommt,
gibt sie ihm den Namen „Josef“.
Das heißt: Gott füge mir noch einen Sohn hinzu.

Und tatsächlich, noch ein Kind wird ihr geboren. Benjamin, der Jüngste.
Aber bei seiner Geburt stirbt Rahel.
Was für eine Tragik.

Das ist der Ausgangspunkt für das Leben von Josef.
Er hat 10 ältere Halbbrüder und 1 jüngeren leiblichen Bruder. Und Schwestern.
Seine leibliche Mutter ist tot.

Von Anfang an hängt das Herz des Jakob an Josef und Benjamin,
weil sie ihn an die geliebte Frau erinnern.
Wer mag ihm das verdenken?

Umgekehrt fühlt Josef sich natürlich dem Vater näher als seinen älteren Brüdern.
Wenn diese etwas ausgefressen oder gemault haben, verrät er sie beim Vater.

Von vorneherein eine unglückliche Familienkonstellation mit Folgen für alle Beteiligten.
Aber wen könnte man dafür verantwortlich machen?

(Pause)

Liebe Gemeinde,
 Liebe kann man nicht erzwingen.
 Auch heute und unter weniger tragischen Umständen nicht.

Es bleiben Ungleichheiten.
 In den unterschiedlichen Ausstattungen, die uns mitgegeben sind.
 In der Art, wie Eltern und andere Menschen uns begegnen.

Ungleichheiten gehören zu unserem Leben, ob uns das gefällt oder nicht.
 Die Frage ist, wie wir damit umgehen.

II Das Kleid

Vielleicht ist Vater Jakob nicht wirklich geschickt,
 als er seinem Lieblingssohn für alle sichtbar ein besonderes Kleid schenkt.

Aber vielleicht ist das Kleid auch einfach Symbol für das, was zwischen Josef und seinen Brüdern geschieht.

Das prächtige Kleid schürt den Neid.
 Es lässt die Kommunikation unter den Brüdern vollends eingefrieren oder versiegen.
 Die älteren Geschwister haben kein gutes Wort mehr für ihn.
 Verletzende Gesten bestimmen das Zusammenleben.

In einer ganz neuen Anthropologie des Alten Testaments habe ich unter der Überschrift „verletzende Gesten“ folgende Beschreibungen gefunden [Janowski S. 202]:

Augenzwinkern als Zeichen dafür, dass eine Gruppe sich einig ist gegen einen anderen und ihn gemeinschaftlich ausschließt.

Schärfen, Wetzen der Augen als Ausdruck von Angriffslust

Mundaufsperrn als Geste der Feindschaft

Bespucken als Ausdruck sozialer Ächtung

Kopfschütteln als Ausdruck der Verhöhnung

Lippenverziehen und Zähneknirschen als Zeichen der Erniedrigung

Auslachen und Vorführen als soziale Strafe.

Was für ein Leben in der Familie,
 wenn 10 missgünstige Brüder hinter seinem Rücken tuscheln,
 ihn anschwärzen oder böse Blicke auf ihn werfen - beim Essen oder sonst wenn sie sich begegnen.
 Ich möchte es mir gar nicht vorstellen.

Nichtsdestotrotz. An Selbstbewusstsein scheint es Josef nicht zu fehlen.

Die Lage verschärft sich, als Josef den Brüdern zwei Träume erzählt, in denen die Brüder sich vor Josef beugen.

In ihren Augen die reine Arroganz.

(Pause)

So reift der finstre Plan, Josef, den Lieblingssohn des Vaters zu töten.

Draußen auf dem Feld bei den Herden geschieht's.
 Sie fallen über den gehassten Bruder her.

Nur dem Einspruch des Ältesten, des Ruben, ist es zu verdanken, dass das Ganze nicht gleich tödlich endet.

Sie reißen ihm in ihrer Wut das Kleid vom Leib. Und werfen ihn nackt in ein leeres dunkles Brunnenloch.

(Pause)

Hier ist es wieder das Kleid, liebe Gemeinde.

Und es geht längst nicht mehr nur um das besondere Gewand, um das sie den Bruder beneiden.

Am heruntergerissenen Kleid zeigt sich eine der tiefsten Erfahrungen menschlicher Demütigung.

Einem Menschen seine Kleider zu nehmen, herunterzureißen, bedeutet, ihm seine Würde herunterzureißen.

Das Kleid dient nicht nur der Verhüllung der Blöße.

Es ist zugleich Schutz für Leib und Seele.

Ich muss an Bilder von Gefangenen aus Abu-Ghuraib im Irak denken, und wie amerikanische Soldaten mit ihnen umgegangen sind.

Ich muss an Jesus denken, wie er nackt am Kreuz hängt und die Schächer um sein Gewand losen.

In der Geschichte vom Sündenfall müssen Adam und Eva den Garten Eden verlassen.

Aber Gott hat sie nicht schutzlos weggeschickt.

Er machte ihnen Kleider.

Die Brüder verwehren Josef die einfachsten menschlichen Grundbedürfnisse wie Kleidung, Nahrung und Gemeinschaft.

Und das Härteste: Sie kehren danach zu ihren Herden zurück und setzen sich erst einmal hin zum Essen, als sei nichts geschehen.

(Pause)

Als Ruben Josef später aus dem Brunnen retten und zum Vater zurückzubringen will, ist das Brunnenloch schon leer.

Haben die anderen Brüder ihn an die Karawane verkauft, wie die Juda vorgeschlagen hatte?

Oder sind andere ihnen schon zuvorgekommen? Das wird nicht ganz klar in der Geschichte.

Klar ist, 20 Jahre sollten sie nichts mehr von Josef hören und sehen.

Nur in ihre Träume, stelle ich mir vor, hat Josef sich manchmal geschlichen.

III In der Fremde wird er geschätzt.

Und der Herr war mit ihm

Die Geschichte nimmt ihren Lauf am anderen Ort.

Es ist eine Geschichte mit Höhen und Tiefen.

Und doch heißt es: Und der Herr war mit ihm.

(Pause)

Nicht in seiner Familie, nicht in seinem Land, nicht unter seinen Geschwistern konnte Josef werden, der er war.

Ein Prophet gilt nichts in seinem Land, sagen wir bis heute.

Erst im fernen Land, unter ganz fremden Menschen, mit einer ganz anderen Religion und Kultur, hat Josef sich gefunden.

Dort haben sie schnell seine Gaben erkannt und zu schätzen gelernt.
Schnell haben sie gemerkt, was für ein fähiger Mann er war,
welches Geschenk er für sie alle war!

Wie sie alle von den Begabungen und Fähigkeiten Josefs profitieren konnten. Als Gruppe. Als Volk.
Der Segen, der über Josef lag wurde auch ihnen zum Segen.
Das haben sie in der Fremde begriffen.

So konnte Josef aufsteigen.
Ihm wurde viel Verantwortung übertragen.
Dass ihn das auch angreifbar machte, musste Josef bitter erfahren.

Aber schließlich nach einem Weg mit Höhen und Tiefen wird Josef Minister und Aufseher über die Kornkammern des Pharaos.
Und wieder heißt es: der Herr war mit ihm .

IV Man sieht sich immer zwei Mal

Im Volksmund gibt es die Redewendung:
Man sieht sich immer zwei Mal.

Es sind für uns Menschen unverfügbare Umstände, die Josef und seine Brüder wieder zusammentreffen lassen.

Eine Hungernot in Kanaan und in weiten Landstrichen darum herum ist der Grund, warum Jakob seine älteren Söhne nach Ägypten schickt.
Nur so kann die Familie dem Hungertod entrinnen.

So geschieht das Unvorstellbare:
Da knien sie vor Josefs Füßen. Wie in dem Traum, den er geträumt hatte.
Seine Brüder, die zugleich seine Peiniger waren.
Sie brauchen Getreide. Und nur er kann es ihnen geben.

V Die Begegnung

Sie erkennen ihn nicht, als sie ehrfürchtig vor dem Minister, und Herrn der Kornkammern des Pharaos knien.

Josef dagegen hat seine Brüder sofort erkannt.
In seinen kühnsten Phantasien hatte er nicht daran gedacht, dass sie sich so wiederbegegnen würden.

Alles war auf den Kopf gestellt:
Damals war er ganz unten, jetzt sie,
damals war er völlig machtlos, jetzt konnte er mit ihnen machen, was er wollte.

(Pause)

Was geht einem durch den Kopf, wenn der eigene Peiniger plötzlich vor einem auf dem Boden liegt, liebe Gemeinde?

Josef hätte sich zu erkennen geben können. Und die Schockstarre der Brüder ausnutzen können. Er hätte sich jeden einzelnen vorknöpfen können, ihm seine Anklage wie Messer in die Brust

schleudern können:

»Du warst doch der Älteste, der mit der besonderen Verantwortung.
Du warst doch dem Vater verpflichtet.
Du hättest die anderen doch auf deine Seite bringen können.
Wie konntest du zulassen, dass sie mir das angetan haben?«

»Und du?
Warst selbst immer ängstlich!
Warum ist dir damals nicht in den Sinn gekommen, wie es für mich war damals,
wie du dich an meiner Stelle gefühlt hättest?«

»Ja, und du, du Mutiger:
Kam von dir die Idee, mich loszuwerden? Warum warst du zu feige, mich gleich umzubringen?!«
Wolltest deine Hände trotz allem in Unschuld waschen?

Was möchte man seinen Peinigern nicht alles an den Hals wünschen!

VI Frage nach der Perspektive

Kann es in solch einer verfahrenen Situation eigentlich noch eine wirkliche Begegnung geben?

Ist nicht jeder so in seinen Gefühlen gefangen, dass es nur Krieg oder eisiges Schweigen geben kann?

Die Geschichte des Josef wäre sicher nicht in die Bibel aufgenommen worden, wenn sie so geendet hätte. Sie ist ein Stück weisheitlicher Literatur.

Es entspricht diesem Genre, dass wir über das Gefühlsleben des Josef nur ganz wenig erfahren. Aber entgegen unseren Phantasien und Erwartungen bläst er nicht zum blinden Rachezug.

Er ist hart gegenüber den Brüdern aber nicht selbstgerecht.
Er stellt die Brüder auf die Probe.
Drei Mal bringt er sie in höchste existentielle Not.

Was ihn interessiert, ist, ob sie im Laufe der Jahre aus der Katastrophe von damals etwas gelernt haben.
Ob sie auch heute einen Bruder so jämmerlich im Stich lassen würden, wie sie ihn damals im Stich gelassen haben.

Und als er heimlich ihr Gespräch belauscht, wie sie mit sich ringen, wegen des Verbrechens damals, da treibt es Josef die Tränen in die Augen.

VII Das neue Leben

Liebe Gemeinde,
Die Erinnerung schmerzt ihn.
Das kann nicht anders sein.
Vergessen kann er nicht, was geschehen ist.
Wie könnte er.
Das kann man nicht vergessen.

Aber – und das ist für mich der absolute Höhepunkt in der Geschichte:
Er erkennt, dass er selbst in der Zwischenzeit ein anderer geworden ist.
Er selbst will nicht mehr zurück in das Elend, das sie ihm angetan haben!!!

Deshalb ist Rache für ihn keine Option.

Diese Haltung erinnert mich an Nelson Mandela, der als Opfer der Apartheid in Südafrika 27 Jahre lang im Gefängnis war.

Am Ende hatte er - trotz allem - die Kraft, sich für Versöhnung stark zu machen.

Diese Haltung erinnert mich auch an die Menschen in den Friedensdörfern von Ruanda, in denen Opfer und Täter heute ganz nah beieinander wohnen und miteinander arbeiten.

Sie sind andere geworden.

Deshalb verzichten sie auf Vergeltung.

Sie wollen nicht ins tödliche Chaos des Völkermordes zurück.

(Pause)

Josef will nicht ins Chaos zurück, als sei seither nichts geschehen.

Er ist weitergekommen.

Trotz allem Schweren.

In allem Schweren ist er geworden, der er jetzt ist.

Er hat sich durchgebissen- mit Gottes Hilfe.

Gott hat ihn hindurchgetragen,
sonst hätte er es nicht geschafft.

Das wird ihm jetzt im Nachhinein bewusst.

(Pause)

Ich glaube,

daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.

schreibt Dietrich Bonhoeffer in seinem Buch ‚Widerstand und Ergebung‘ in einem Bekenntnis.

Ich glaube,

daß Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.

Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.

sagt Josef zu seinen Brüdern ganz am Ende der Geschichte.

Ja, er sieht sogar einen roten Faden in seiner Lebensgeschichte.

Es musste so kommen, geht es ihm durch den Sinn.

Er musste den Weg nach Ägypten gehen,

denn wie sonst hätte die Familie des Jakob in der großen Hungernot gerettet werden können?

Das kann nur er so sagen. Niemand anders hätte das Recht dazu.

VIII Schluß

Das gibt es bis heute, liebe Gemeinde:

Dass Menschen im Rückblick auf ihr Leben gerade durch schwere Zeiten hindurch Gottes Hilfe entdecken.

Und dass sie mit Hilfe von anderen Menschen und im Vertrauen auf Gott diese schweren Erlebnisse in ihr Leben integrieren können,

statt daran zu zerbrechen.

Das beeindruckt mich sehr, wenn Menschen das erzählen.

Manchmal gelingt sogar der Schritt auf den früheren Gegner zu.

Trotz der ganzen Vorgeschichte, in die Josef hineingeboren wurde, trotz der Geschichte, die er erlebt, und ein Stück weit auch mitverursacht, aber vor allem erlitten hat - er findet einen neuen Weg des Umgangs mit seinen Brüdern.

Darin ist Josef seiner Zeit weit voraus.

Darin wird für alle sichtbar: der Herr ist mit ihm!!

(Pause)

Jesus wird später sagen:

Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.

Amen.